

DAS OXFAM MAGAZIN | HERBST 2023

EINS

**„ICH WILL MEIN LEBEN
SELBST GESTALTEN!“**

WIE FRAUEN SICH AUS DER ARMUT BEFREIEN

**INDONESIEN: WISSEN
WEITERGEBEN UND
ANDEREN HELFEN**

**NIGER: SELBST-
BESTIMMUNG UNTER
WIDRIGSTEN UMSTÄNDEN**

THE ORIGINAL SINCE 1970



OXFAM

Deutschland

LIEBE LESER*INNEN,



© Mike Auerbach | Oxfam

weltweit leben rund 700 Millionen Menschen in extremer Armut. Bewaffnete Konflikte und die Folgen der Klimakrise verschärfen in vielen Ländern der Welt die Lage dramatisch. Das alles spricht eine klare Sprache: Wir müssen EINS sein, um globale, langfristige Lösungen zu finden. EINS zu sein bedeutet für Oxfam nicht nur, Nothilfe zu leisten und wirtschaftlich benachteiligte Länder zu unterstützen. Es bedeutet auch, die Stimme zu erheben für diejenigen, die überhört werden: Frauen und Mädchen.

Denn eine Welt ohne Armut kann es nur geben, wenn Frauen ein selbstbestimmtes Leben führen können. Immer noch übernehmen sie den Großteil der unbezahlten Care-Arbeit, sie haben weniger Zugang zu Bildung und Ressourcen und weniger Chancen, ihre Zukunft selbst zu gestalten. Das erkennen wir in Frauen wie Ramatou Adamou aus Niger, die noch vor ihrem 18. Geburtstag zwangsverheiratet wurde und innerhalb weniger Jahre vier Kinder bekam. Von Selbstbestimmung keine Spur.

Ramatou zeigt uns aber auch, dass Frauen einen immensen Überlebenswillen besitzen. Mit etwas Unterstützung hat sie sich eine eigene Existenz aufgebaut und verdient heute selbst ihr Geld. Diesen Willen erkennen Sie auch in den Augen von Jovetah Bangura, der Frau auf unserem Titelcover. In Sierra Leone lernt sie gemeinsam mit anderen Frauen, selbst angebautes Obst und Gemüse zu vermarkten.

Gemeinsam mit Ihnen, liebe Leser*innen, wollen wir Frauen auf der ganzen Welt dabei unterstützen, selbstbestimmt zu leben und sich ein regelmäßiges Einkommen aufzubauen. Ich danke Ihnen, dass Sie diesen Weg mit uns gehen. Zusammen können wir Großes bewirken.

Herzlichst
Ihre

Serap Altinisik
Geschäftsführende Vorstandsvorsitzende,
Oxfam Deutschland e.V.

Seite 4



© Nan Kofi Acquah | Oxfam

INHALT

02 KURZ NOTIERT

04 VORWÄRTS GEHT ES NUR, WENN FRAUEN SICH ENTFALTEN KÖNNEN

Indonesien: Wissen weitergeben und anderen helfen
Niger: Selbstbestimmung unter widrigsten Umständen

09 VON KOPF BIS FUSS IN SECONDHAND / OXFAM UNVERPACKT

10 GUTES BEWIRKEN ÜBER DAS EIGENE LEBEN HINAUS

11 SERAP ALTINISIK IM INTERVIEW ÜBER IHRE REISE NACH OSTAFRIKA

12 BILDUNG SCHAFFT CHANCEN!

IMPRESSUM:

Herausgeber: Oxfam Deutschland e.V.

Am Köllnischen Park 1, 10179 Berlin

Tel: (030) 45 30 69 - 0

V.i.S.d.P.: Serap Altinisik

Redaktion: Svenja Napp

Gestaltung: direct. GmbH

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

www.oxfam.de/eins

www.facebook.com/oxfam.de

www.twitter.com/oxfam_de

www.youtube.com/OxfamDeutschland

www.instagram.com/oxfam_de

FOLGEN SIE UNS:



Titelbild: © Nan Kofi Acquah | Oxfam

KURZ NOTIERT

„ICH HABE TIEFE BEWUNDERUNG FÜR DEN ÜBERLEBENSWILLEN DER FRAUEN“

In diesem Sommer ist unsere Vorstandsvorsitzende Serap Altinisk nach Ostafrika gereist, um mehrere Geflüchteten-camps und Projekte zu besuchen, die Oxfam unterstützt. Die Länder am Horn Afrikas ächzen unter einer verheerenden Dürreperiode, die das Überleben vieler Menschen bedroht. Für die Frauen bedeutet das immer mehr Arbeit, um ihre Familien zu versorgen. Jeden Tag

laufen sie zu weit entfernten Wasserstellen und tragen die schweren Eimer zurück. Serap sind auch Frauen begegnet, denen auf diesen Fußmärschen Gewalt angetan wurde. Auf Seite 11 erzählt sie von ihren Erlebnissen und von den berührenden Geschichten der Frauen, die sie traf.



DAS DILEMMA UMS WASSER

Die Klimakrise führt in vielen Ländern der Welt zu Überflutungen und Dürren. Die dramatische Folge ist in beiden Fällen die gleiche: Es fehlt an sauberem Trinkwasser. Der neue Oxfam-Bericht „Water Dilemmas“ hat die Auswirkungen dieser klimabedingten Wasserverknappung in verschiedenen Regionen untersucht. Allein in zehn der schlimmsten Klimahotspots der Welt wird

die Zahl der chronisch Hungerleidenden bis 2050 um knapp ein Drittel ansteigen. Auch Krankheiten vermehren sich drastisch, wenn sauberes Trinkwasser fehlt: Bis 2030 könnten 50–60 Millionen Menschen mehr von Malaria bedroht sein. „Die schlimmsten Szenarien, die die Welt vermeiden wollte, haben bereits begonnen“, sagt Serap Altinisk. „Dabei trifft die Wasserkrise insbesondere die Länder und Menschen, die am wenigsten vorbereitet sind.“



DIE KLIMAKRISE AUS ANDEREN AUGEN SEHEN

Klimaaktivistin Hilda Flavia Nakabuye war elf Jahre alt, als sie aufgrund der anhaltenden Dürre aus ihrem ugandischen Heimatdorf flüchten musste. „Mein Land trägt kaum zu den Treibhausgasemissionen bei, aber wir leiden extrem unter den Folgen der Krise“, sagt sie. Gemeinsam mit Oxfam und drei weiteren Aktivist*innen aus verschiedenen

Ländern hat Hilda eine globale Kampagne ins Leben gerufen. Unter dem Namen „Make the Polluter Pay“ (dt. „Lass die Verschmutzer*innen zahlen“) zeigen die vier die jeweiligen Auswirkungen der Klimakrise in ihren Ländern und nehmen uns mit in die Gemeinschaften, in denen sie aufgewachsen sind. Denn nur durch verschiedene Perspektiven können wir globale Lösungen finden, die am Ende nicht nur den Reichen dienen.



IM FOKUS

VORWÄRTS GEHT ES NUR, WENN FRAUEN SICH ENTFALTEN KÖNNEN

Die patriarchalen Strukturen unserer Gesellschaft sind in den vergangenen Jahren zunehmend in den Mittelpunkt der Debatten gerückt. In den reichen Ländern geht es dabei um unbezahlte Care-Arbeit, um gewaltvolle Übergriffe, um Sprache, um gleiche Bezahlung. Worüber nur wenig gesprochen wird, sind die Folgen dieser Strukturen in wirtschaftlich benachteiligten Ländern.

 Svenja Napp



© Nan Kofi Acquah | Oxfam

Eigentlich sind es die gleichen Ursachen, aber sie zeigen sich anders, dramatischer. Viele Mädchen haben nicht die Chance, zur Schule zu gehen, weil sie im Haushalt helfen müssen. Viele Frauen können kein eigenes Geld verdienen, keinen eigenen Plänen nachgehen, weil sie kochen, Wasser holen, Feuerholz sammeln, Kranke pflegen, sich um die Kinder kümmern. Die Liste ist lang. Noch immer herrschen in vielen Ländern der Welt Rollenbilder vor, die für Frauen und Mädchen den Großteil der Haus-, Pflege- und Fürsorgearbeit vorsehen.

Würde man diese Arbeit mit dem Mindestlohn bezahlen, läge der Gegenwert bei jährlich elf Billionen US-Dollar im Jahr – 24-mal mehr als Apple, Google und Facebook in dieser Zeit zusammen verdienen.

Die Klimakrise, hauptsächlich von den reichen Industrienationen verursacht, verschärft diese Situation noch. Durch die

verheerenden Dürren wie in Ostafrika müssen Frauen und Mädchen dort täglich weite Strecken laufen, um Wasser zu holen. An anderen Orten haben Überschwemmungen ganze Landstriche und große landwirtschaftliche Flächen vernichtet. Die Versorgung der Familie wird für die Frauen dadurch noch schwieriger, noch zeitaufwendiger.

Die Chancen und Fähigkeiten, die Mädchen und Frauen mitbringen, versiegen in dieser Arbeit zu Hause. Dabei haben sie große Träume und wollen vielfältige Berufe erlernen. Sie sind potenzielle Ärztinnen, Lehrerinnen oder Unternehmerinnen, die am Ende dazu beitragen könnten, die drängenden Probleme unserer Zeit zu bewältigen. Stattdessen leisten sie Stunden um Stunden unbezahlte Arbeit im Haushalt.

FAST ZWEI DRITTEL ALLER ANALPHABET*INNEN SIND FRAUEN – GANZE 502 MILLIONEN

Die Förderung von Geschlechtergerechtigkeit ist eines der zentralen Themen, denen sich Oxfams weltweite Arbeit verschreibt. Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen unterstützen wir Frauen und Mädchen dabei, ihre Rechte einzufordern, selbstbestimmt zu handeln und eigenes Geld zu verdienen.

INDONESIEN: WISSEN WEITERGEBEN UND ANDEREN HELFEN

Hinter sich kreuzenden Fäden und prächtigen Farben sitzt Adriana Metkono an ihrem Webstuhl. Das Muster, das sie in den Schalen webt, ist kein Zufall. Jedes Dorf hier an der nördlichen Küste Indonesiens besitzt sein eigenes Webmuster, das Weben von Stoffen hat in dem Inselstaat eine lange Tradition. „Gewebt haben die Frauen hier schon immer“, sagt Adriana. „Aber es gab kein System und kaum Möglichkeiten, damit Geld zu verdienen.“ Und Geld verdienen muss sie.



Adriana Metkono leitet die Frauengruppe ihres Dorfes. Gemeinsam weben sie Stoffe und unterstützen sich darin, ihre Familien zu versorgen.

// Es ist ein schönes Gefühl, eigenes Geld zu verdienen. //

ADRIANA METKONO

Die einzigartige geografische Lage macht die Bevölkerung und ihre Lebensgrundlagen anfällig für den durch die Klimakrise verursachten Anstieg des Meeresspiegels und Katastrophen wie Erdbeben und Tsunamis.

Wie viele Menschen in ihrem Dorf haben auch Adriana und ihr Mann ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft verdient. Aber das wird immer schwieriger. Mehr und mehr Flächen sind regelmäßig überflutet, Wetterextreme werden häufiger. Adrianas Mann hat sich deshalb einen zusätzlichen Job in der Ziegelherstellung gesucht – eine harte Arbeit, die schlecht und unregelmäßig bezahlt wird. „Das Geld kommt erst, wenn die Ziegel fertig gebrannt sind“, erzählt Adriana. „Das dauert drei bis vier Monate.“ Ihre Kinder mussten zu Hause bleiben, das Schulgeld konnte sich die Familie nicht mehr leisten. Aber Adriana hatte eine Idee. Gemeinsam mit anderen Frauen aus ihrem Dorf gründete sie eine Frauengruppe, die sich in der Kinderbetreuung unterstützte, den Männern auf den Feldern und bei Arbeiten rund um

© M. Nugie and Andito Wasil | Oxfam

den Hof half und die gemeinsam webte, um die fertigen Stoffe zu verkaufen. Alles, um die Haushaltskasse aufzufüllen. „Erst lief alles ziemlich chaotisch“, lacht sie. „Wir hatten keine Ahnung, welches Gemüse in dem sich verändernden Klima gut wächst und welche Preise wir für unsere Stoffe verlangen konnten.“ Gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation YAKIBU hat Oxfam die Frauen in Geschäftspraktiken, Design und Marketing geschult. Seitdem konzentriert sich die Gruppe fast ausschließlich aufs Weben, weil das Einkommen hier am sichersten und unabhängig von Jahreszeiten und den Klimaveränderungen ist.

„Vorher haben wir unsere Stoffe nur im Dorf verkauft, jetzt bieten wir sie auch über Facebook und Whatsapp an und sogar auf verschiedenen Märkten in der Region“, sagt Adriana Metkono stolz.

In vielen Ländern überall auf der Welt stärkt Oxfam Frauen und Mädchen, damit sie an allen wirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Aspekten ihres Lebens teilhaben können. Das ist ein langer Weg, der oft damit anfängt, dass Frauen wirtschaftlich unabhängig werden.

Indem sie eigenes Geld verdienen und ihre Kinder, auch ihre Töchter, zur Schule schicken können, durchbrechen Adriana und die Frauen ihrer Gruppe den Teufelskreis weiblicher Benachteiligung.

Sie selbst hatten keine Chance, einen Beruf zu erlernen und ihren Träumen nachzugehen. Aber ihre Töchter sollen diese Chance haben. „Meine Tochter möchte Lehrerin werden“, sagt Adriana. „Mit dem Geld das ich verdiene, kann ich sie jetzt dabei unterstützen.“

NIGER: SELBSTBESTIMMUNG UNTER WIDRIGSTEN UMSTÄNDEN

Sie heißen Ramatou Adamou, Hindatou Oumarou und Zahara Seybou Harouna. Drei Frauen, um die 20 Jahre alt, die sich in Niger aus der Armut und der Perspektivlosigkeit befreit haben. Sie leben in verschiedenen Dörfern in dem Land, das zu den ärmsten Staaten der Welt gehört. **Etwa zwei Drittel ihrer Heimat bestehen aus Wüste, deren Fläche infolge der Klimakrise noch zunimmt.** Die einzigen nutzbaren Ackerflächen liegen im Süden des Landes und ihr Ertrag reicht nicht annähernd, um die Bevölkerung zu versorgen. Das Ergebnis: Die Hälfte der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze, jede*r Zehnte ist unterernährt. Die Konflikte zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen und zuletzt der Militärputsch im Juli 2023 verschlimmern diese Situation deutlich. Am stärksten bekommen das diejenigen zu spüren, die auf den politischen und wirtschaftlichen Bühnen des Landes am wenigsten zu sagen haben: Frauen und Mädchen.

In Niger gehen Mädchen im Schnitt zwei Jahre weniger zur Schule als Jungen. 75 Prozent der Mädchen werden verheiratet, wenn sie zwischen 15 und 19 Jahre alt sind. Von Selbstbestimmung keine Spur.

STARTHILFE FÜR DAS EIGENE LEBEN

Auch für Ramatou, Hindatou und Zahara sah es lange so aus, als würde sie das klassische Leben einer nigrischen Frau erwarten: frühe Heirat, viele Kinder, kein eigenes Einkommen und keine Chance, das eigene Leben zu gestalten. Aber es kam anders. Die drei gehören zu den Frauen, die durch Oxfams Partnerorganisation FACE unterstützt wurden, um finanziell unabhängig zu werden. Ramatou erhielt Gelder, um Tiere für die Zucht zu kaufen. Von dem, was übrig blieb, baute sie ein kleines Geschäft auf,

Ramatou Adamou kann von ihrer Ziegenherde und den Verkäufen in ihrem kleinen Geschäft mittlerweile gut leben.

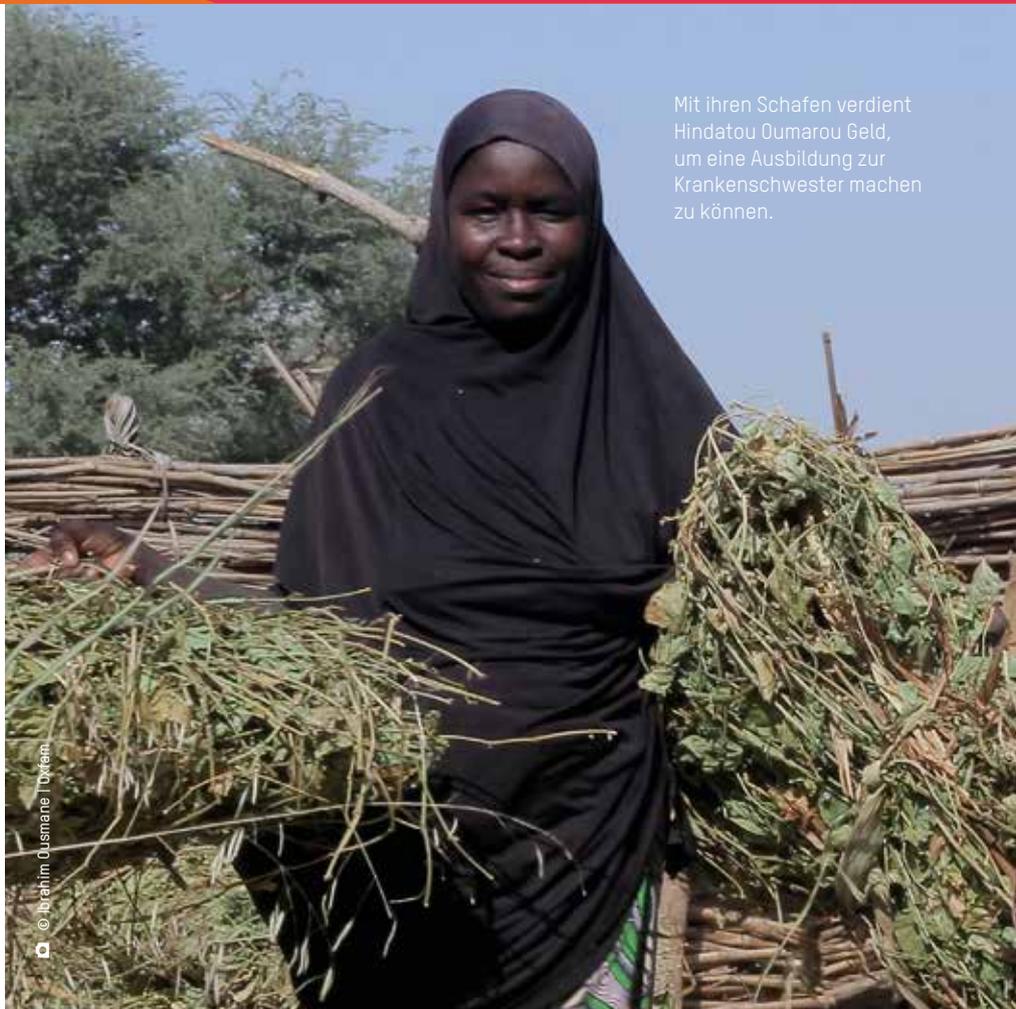


in dem sie Donuts und saisonales Obst verkauft. **„Mit dem Geld, das ich verdiene, kann ich meine täglichen Kosten decken und sogar meinen Eltern und Verwandten helfen. Das macht mich sehr stolz.“** Auch Ramatou wurde früh verheiratet, mit ihren jungen Jahren hat sie schon vier Kinder. Aber jetzt hat sie eine Perspektive für sich und ihre Kinder. „Meine Töchter sollen länger zur Schule gehen als ich und den Beruf lernen, den sie sich wünschen.“

/// Ich habe jetzt eine kleine Ziegenherde und einige Hühner. ///

RAMATOU ADAMOU

Hindatou ist nicht verheiratet. Sie möchte Krankenschwester werden und die Kranken in ihrer Gemeinschaft pflegen. Wo sie herkommt, sind das große Träume – besonders für eine Frau. Mit der finanziellen Unterstützung durch Oxfam und FACE hat sie einige Schafe gekauft, die sie großzieht und schließlich weiterverkauft. „Ich möchte meine Herde vergrößern und mich vollständig selbst versorgen, um meine Ausbildung zu finanzieren“, sagt sie. Ihr Traum ist gar nicht mehr so weit weg. Und helfen kann sie ihrer Gemeinschaft schon jetzt: In FACE-Schulungen hat Hindatou vor einigen Jahren viel über geschlechtsspezifische Gewalt und sexuelle und reproduktive Gesundheit gelernt. Wissen, das sie seitdem auf Aufklärungsveranstaltungen im Dorf weitergibt.



© Ibrahim Ousmane / Oxfam

Mit ihren Schafen verdient Hindatou Oumarou Geld, um eine Ausbildung zur Krankenschwester machen zu können.

ZUR AKTUELLEN SITUATION IM NIGER

Seit dem Putsch im Juli 2023 hat sich die ohnehin schon schlechte Versorgungs- und Sicherheitslage in dem westafrikanischen Land weiter verschlechtert. Betroffen sind vor allem die am stärksten gefährdeten Bevölkerungsgruppen, insbesondere Frauen und Kinder.

Trotz der aktuell unübersichtlichen Lage ist Oxfam vor Ort und versorgt Menschen weiterhin mit sauberem Trinkwasser, baut Latrinen und Brunnen, repariert kaputte Wasserentnahmestellen und verteilt Lebensmittel. So laufen unsere Projekte im Rahmen der Möglichkeiten weiter – besonders in dieser Krisensituation wollen wir Frauen und Mädchen im Niger beistehen und sie unterstützen, eine bessere Zukunft für sich zu gestalten.

Zahara Seybou Harouna studiert im ersten Semester Management. Später will sie eine Schule für Kinder mit Behinderungen eröffnen.



© Ibrahim Ousmane | Oxfam

„Das hat einen großen Einfluss auf die frühe Verheiratung und die Gewalt gegen junge Mädchen“, sagt sie. Tatsächlich ist beides in ihrer Gemeinschaft deutlich zurückgegangen.

/// Die Menschen haben verstanden, dass sie ihre Kinder nicht mehr früh verheiraten müssen. Sie ziehen es vor, die Mädchen in der Schule zu lassen, damit sie eine Ausbildung machen und zur Entwicklung des Landes beitragen können. ///

HINDATOU OUMAROU

WEM ES GUT GEHT, DER KANN AUCH ANDERE UNTERSTÜTZEN

Auch Zahara will, dass es den Menschen in ihrer Gemeinschaft besser geht. Seit ihrer Geburt hat sie eine Hörbehinderung und musste oft erleben, dass sie dadurch noch weniger Chancen bekam als andere Kinder. Aber sie hat sich durchgesetzt. Mithilfe eines Stipendiums studiert sie heute Management an der Universität und entwickelte gemeinsam mit FACE ein Projekt für Mädchen mit Behinderungen. „Wir haben verschiedene Werkstätten und Trainings, in denen die Mädchen unterschiedliche Handwerke lernen“, erklärt Zahara. „So haben sie die Chance, später eigenes Geld zu verdienen.“ Nach ihrem Studium möchte sie eine Schule eröffnen für Kinder mit Behinderungen. „Sie möchten auch dabei helfen, dass es unserem Land und den Menschen besser geht. Und das können sie genauso gut wie alle anderen.“

**ZEIT
GERECHT**

DER PODCAST ZU UNGLEICHHEIT UND FEMINISMUS

Armut, Unterdrückung von Frauen, Ausbeutung: Vieles läuft falsch in unserer Welt. In unserem Podcast wollen wir wissen, wie es besser laufen kann.



JETZT ANHÖREN:
oxfam.de/podcast/zeitgerecht

VON KOPF BIS FUSS IN SECONDHAND

Ein Monat, viele Outfits, alles aus zweiter Hand: Schauspielerin Mala Emde ist das prominente Gesicht des Secondhand Septembers 2023 – eine Aktion mit der die Oxfam Shops in diesem Jahr zum zweiten Mal dazu aufgerufen haben, einen Monat lang ausschließlich aus zweiter Hand zu kaufen. Stylist Andreas Krings hat für Mala Outfits in den Oxfam Shops erstöbert, die auf der Website und bei Social Media gezeigt worden sind. „Der Secondhand

September ist die Chance, zu gucken, ob du Fast Fashion in deinem Leben brauchst oder ob es nicht viel schöner ist, nur noch Secondhand zu kaufen“, so Mala. Die Aktion der Oxfam Shops machte auf die Auswirkungen von Fast Fashion auf Klima, Umwelt und Menschenrechte aufmerksam.

 **MEHR ERFAHREN:**
www.oxfam-shops.de



© Robin Kater | Oxfam

SINNVOLLE GESCHENKE FÜRS GANZE JAHR

Geburtstag, Hochzeit, Weihnachten – wir schenken gerne, aber sind doch manchmal ratlos, wie wir unseren Liebsten die größtmögliche Freude machen können.

Mit den Spenden-Geschenken von Oxfam Unverpackt gibt es für jeden Anlass das Richtige, und zwar gleich doppelt! Kein Esel sein – lieber einen verschenken! Mit den Grußkarten kann man Aufmerksamkeit zeigen, während gleichzeitig große Veränderungen angestoßen werden. Unser sympathisches Langohr ist außerordentlich belastbar und deshalb treibende Kraft eines

Mini-Transportunternehmens in Oxfams weltweiten Nothilfe- und langfristigen Projekten. Ein echter Goldesel!

SO FUNKTIONIERT'S:

1. Ob Esel, Nahrungspaket, Klassenzimmer oder Brunnen: Bei OxfamUnverpackt entscheiden Sie sich für eines von über 80 Spenden-Geschenken.
2. Die beschenkte Person kann von Ihnen eine witzige Grußkarte mit Magnet erhalten, auf der das Geschenk abgebildet ist.
3. Geschenk abschicken und doppelt freuen!



 **JETZT SCHENKEN:**
unverpackt.oxfam.de



TESTAMENTSSPENDE

GUTES BEWIRKEN ÜBER DAS EIGENE LEBEN HINAUS

Mit einer Testamentsspende unterstützen Sie Oxfam, wichtige Projekte langfristig zu planen. Natürlich ist es nicht leicht, Entscheidungen über das Lebensende zu treffen. Aber vielleicht hilft der Gedanke, dass Sie auf diese Weise frühzeitig Ihre Spuren bestimmen, die Sie hinterlassen möchten – und über das eigene Leben hinaus Gutes bewirken.

☒ Svenja Napp

Millionen Menschen weltweit sind akut bedroht, leiden Hunger oder haben kein sauberes Wasser. Viele Frauen in wirtschaftlich benachteiligten Ländern erfahren Gewalt und verrichten schwere, unbezahlte Arbeit, die ihren eigenen Träumen im Weg steht. **Oxfam bringt Menschen überall auf der Welt zusammen, die sich gegen diese Ungerechtigkeiten engagieren.**

Gemeinsam mit mehr als 3.000 lokalen Partnerorganisationen leisten wir Nothilfe und unterstützen Menschen, eine existenzsichernde Lebensgrundlage aufzubauen. Um jedoch dauerhafte Veränderungen zu erreichen, muss ein Umdenken auch in der Politik und der Wirtschaft stattfinden. Deswegen sind wir laut und erheben unsere Stimmen überall da, wo benachteiligte Menschen nicht gehört werden.

Unser Engagement und das unserer großartigen Partner weltweit ist nur möglich durch Spenden und Erbschaften. Wir wissen, dass niemand gerne an das eigene Lebensende denkt und man diese Planung am liebsten

immer weiter nach hinten schiebt. Eine Testamentsspende gibt Ihnen jedoch die Möglichkeit, Ihr eigenes Vermächtnis so zu gestalten, wie Sie es sich wünschen. Sie können Ihren Besitz an Ihre Familie weitergeben, an einzelne Menschen oder auch an gemeinnützige Organisationen wie Oxfam, die diejenigen unterstützen, die dringend Beistand brauchen.

.....

// Großes Glück bedeutet große Verantwortung. Dieser buddhistischen Einstellung fühle ich mich seit Langem verpflichtet. Darum gebe ich gern etwas von dem ab, das ich erhalten habe. Ich spende regelmäßig und werde auch einen Teil vom Erbe an Oxfam geben, weil mich diese wichtige Arbeit überzeugt. //

.....

UNSER SPENDER
DR. GERHARD VILMAR

Wenn Sie Fragen haben oder sich Beratung wünschen, melden Sie sich gerne bei Bimal Saha für ein persönliches und selbstverständlich vertrauliches Gespräch. Er weiß genau, welche Möglichkeiten es gibt und welche rechtlichen Aspekte bei Ihrem Testament zu beachten sind.



Sie erreichen Bimal Saha telefonisch unter +49 (0)30 45 30 69 – 744 oder per E-Mail: bsaha@oxfam.de



MEHR ERFAHREN:
oxfam.de/gutes-bewirken





Ihre erste Reise als neue Vorständin von Oxfam Deutschland führte Serap Altinisik diesen Sommer zu Projekten im Osten Afrikas.

SERAP ALTINISIK ÜBER IHRE REISE NACH OSTAFRIKA

© Ahmed Usam | Oxfam

// Als ich mit dem Auto durch den Nordwesten Somalias fuhr, sah ich die Folgen der Dürre überall. Wo früher nomadische Viehzüchter*innen durchs Land zogen, oft Hunderte von Tieren hinter sich, ist heute nichts. Nur vertrocknetes Gras und weite Flächen, die niemanden mehr ernähren können. Auf meiner ersten Reise als Vorstandsvorsitzende besuchte ich in diesem Sommer verschiedene Geflüchteten-camps und Projekte am Horn von Afrika, die von Oxfam unterstützt werden. In den kleinen Hütten der Camps leben Familien dicht gedrängt, oft zu zehnt auf wenigen Quadratmetern. Viele dieser Familien hatten ein gutes Auskommen und genug zu essen, bevor die Dürre der letzten Jahre ihnen die Lebensgrundlage nahm. Auch Anisa Jama Hassan gehört zu denen, die ins Camp geflüchtet sind. Ich traf sie im somalischen Dorf Dhudhub Dhiilo, mit ihrem Mann und ihren acht Kindern.

Ihr jüngstes Kind hat Anisa vor sieben Monaten zur Welt gebracht, in ihrer selbst gebauten Hütte, ohne medizinische Versorgung. Nach der Geburt blieb ihr kaum Zeit,

sich zu erholen. Denn wie so oft ist die Versorgung der Familie fast ausschließlich die Aufgabe der Frau. Eine Aufgabe, die immer schwieriger geworden ist. „An vielen Tagen ist Reis unsere einzige Mahlzeit“, erzählt sie mir. Um Wasser zu holen, muss Anisa täglich mehrere Kilometer weit laufen, das Kind trägt sie auf dem Rücken. In unseren hoch entwickelten Städten sind das Wege und Belastungen, die wir uns kaum vorstellen können. Anisa ist noch jung, doch ihr Körper ist bereits gezeichnet von der schweren körperlichen Arbeit und dem Hunger. Diese unfassbare Ungleichheit zwischen dem Wohlstand in Deutschland und Ländern wie Somalia trifft mich bei den Begegnungen mit den Frauen hier besonders stark.

Während meiner Besuche in verschiedenen somalischen Camps erzählen mir mehrere Frauen von gewaltvollen Übergriffen auf den langen Strecken zur Wasserstelle. Viele müssen ihre Kinder ohne Hebamme zur Welt bringen. Die meiste Arbeit der Frauen hier ist unbezahlt, und es fehlen Chancen, einen Beruf zu erlernen, eigenes Geld zu verdie-

nen. Aber sie machen weiter, immer weiter für ihre Familien. Ich habe tiefe Bewunderung für den Überlebenswillen der Frauen, die ich auf meiner Reise treffe – und ich habe Hoffnung. An vielen Orten in Somalia hat Oxfam bereits Projekte gestartet und Frauen unterstützt, eine eigene Existenz aufzubauen, die ihre Lebensgrundlage sichert.

Während wir sprechen, sind Anisas Töchter mit den Ziegen im Outback. Es ist ihre Aufgabe, sie zu hüten. Nur der älteste Sohn geht zur Schule. „Ich wünsche mir so sehr, dass auch meine Töchter zur Schule gehen und eine richtige Ausbildung machen können“, sagt Anisa mir kurz vor meiner Abreise. Auch sie hat Hoffnung, auf eine bessere Zukunft für sich und für ihre Kinder. //

BILDUNG SCHAFFT CHANCEN!

Nach wie vor haben Frauen und Mädchen in vielen Ländern weniger Zugang zu Bildung, Ressourcen und Einkommen. Wir haben uns verpflichtet, gegen diese Ungleichheit anzugehen. Gute Bildung gibt jungen Frauen die Chance, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen und die Welt zu verändern.

Gemeinsam mit rund 3.000 lokalen Partnerorganisationen unterstützen wir Menschen, sich langfristig aus der Armut zu befreien. Doch das geht nur, wenn alle Menschen die gleichen Chancen bekommen, unabhängig von ihrem Geschlecht.

STÄRKEN SIE MÄDCHEN UND FRAUEN DABEI, EIN SELBSTBESTIMMTES LEBEN ZU FÜHREN.



HIER SPENDEN:
oxfam.de/jetzt-spenden

IHRE SPENDE WIRKT

68 €

**FINANZIEREN DIE
SCHULGEBÜHREN FÜR
ZWEI MÄDCHEN FÜR
EIN JAHR**

Oxfam Deutschland e.V.
Am Köllnischen Park 1
10179 Berlin
Bank für Sozialwirtschaft Köln
IBAN: DE87 3702 0500 0008 0905 00
BIC: BFSWDE33XXX

Vereinsregister: Berlin-Charlottenburg
Registernummer: 15702

Oxfam Deutschland e.V. wird seit 20 Jahren mit dem Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) ausgezeichnet. Dafür wird unser Verein jedes Jahr neu geprüft.

Das DZI bescheinigt Oxfam Deutschland e.V. unter anderem:

- transparente, sparsame und satzungsgemäße Mittelverwendung
 - wahre, eindeutige und sachliche Information und Werbung
 - eindeutige und nachvollziehbare Rechnungslegung
- Ihre Spende kommt dort an, wo sie Veränderung zum Guten bewirkt.

